

ferdinand schmalz

hildensaga ein königinnendrama

F 1815

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

„ich bin kein schaf, ich bin kein hund,
kein hofrat und kein schellfisch –
ich bin ein wolf geblieben, mein herz
und meine zähne sind wölfisch.“
heinrich heine

„ich versuche, den fäden zu folgen und die spuren zu lesen, dass ihre verwicklungen
und muster entscheidend dafür werden, wie wir an wirklichen und spezifischen orten
und spezifischen zeiten unruhig bleiben können.“
donna haraway

„kein positives werk noch tat kann also
die allgemeine freiheit hervorbringen;
es bleibt ihr nur das negative tun;
sie ist nur die furie des verschwindens“
hegel

personal

brünhild
kriemhild
drei nornen
wotan
siegfried
gunther
hagen
gernot
giselher
angrboda

pausen

/ ein schlag
// zwei schlag
/// drei schlag

für die letzten hilden dieser erde

der königinnenstreit

brünhild es soll vor königsgattin die eigenholde nimmer gehen.

///

kriemhild ich hör, hör wohl nicht recht heut, liebste schwägerin?

brünhild es soll vor königsgattin die eigenholde nimmer gehen.

kriemhild das ist, ich bitt dich, brünhild, nicht dein ernst.

brünhild das ist, geliebte schwägerin, mein voller ernst.

kriemhild wie käm's, dass ich dir eigen wär?

brünhild bist du nicht kriemhild, siegfrieds frau?

kriemhild das weißt du doch.

brünhild und er ist meines mannes mann.

kriemhild mannes mann?
mein mann ist niemand dienste schuldig.

brünhild er hat sich mir als dienstmann vorgestellt.

kriemhild *lacht* das muss ein scherz,
muss das gewesen sein.

brünhild *lacht nicht* mir steht nach scherzen nicht der sinn.

kriemhild reich mir, schwester, deine hand,
dann schreiten wir gemeinsam durch.

brünhild nein.

kriemhild wie nein?

brünhild mir gilt der vortritt.
ich stelle mich mit der gefolgschaft nicht auf eine stufe.

kriemhild welche gefolgschaft?

brünhild von dir ist grad die red, liebste schwägerin.

kriemhild warum sollt ich dir folgen?

brünhild du kannst dir, kriemhild, meines mitleids sicher sein. denk ich an dieses schicksal, deines, wird mir, so traurig wird mir da zumute. mein herz könnte platzen, schau her, ich weine, fast. hast dich von deinen brüdern, hast du dich unterm wert verkaufen lassen. unter eignem stand verschleudert. und weißt noch nicht einmal ums eigene leid. an einen leibeignen hat man dich, kriemhild, das königskind, vermählt, den schönsten zwar, das geb ich zu, doch nichtsdestoweniger ein mann von niedrem stand. mit einem solchen bild von einem dienstmann hat unsereine gefallen für eine nacht, mehr nicht. doch für die heirat, kriemhild?

nornen wirre fäden,
wirken wir.

kriemhild was nimmst du unkultivierte barbarin dir heraus?

nornen zellfäden,
spinnweben.

brünhild ich bin dir rechenschaft nicht schuldig!

nornen erzählfäden,
bindfäden.
fadenspiele.

kriemhild und das aus deinem hurenmund.

/

brünhild an der sprache erkennt man es,
das niedere gesinde.

nornen verheddern,
verhaspeln sich,
hängen wie puppen in den fäden.

kriemhild um dreck und abschaum zu beschreiben,
braucht's keine sauberen worte.
hier sind der gürtel und der ring,
die in der hochzeitsnacht
mein liebster dir abgenommen hat.
die sprechen wohl für sich.
seht alle her,
hier halt ich den beweis in händen,
mag nun die hoch geschätzte hofgesellschaft selbst ihr urteil fällen,
wer von uns beiden die saubere
und wer der unrat ist.

brünhild ringt um worte, kriemhild schreitet als erste durchs portal.

nornen allzeit,

allzeit wirken wir den faden.
allzeit haben wir gewirkt den faden.
werden wir ihn wirken.
diesen großen roten faden.
so lang es eine zeit
werden auch wir den faden nicht verlieren.
wir wirken.
und deshalb doch
und deshalb doch
und werden deshalb doch nicht bessere kleider tragen.
das ist die wirklichkeit,
die traurige,
die wir ertragen,
die wirklichkeit, das ist das kleid,
das wir hier tragen,
das wir ertragen,
das wir erleiden,
wir spinnen an dem faden,
an dem netz,
geflecht,
das uns dann kleidet,
wir sitzen wie spinnen in unsren kleidern,
unsren netzen,
die wirklichkeit benetzt uns,
wir dürfen nur den roten faden nicht verlieren,
in dem geflecht,
den roten faden nicht verlieren,
der sich von mir spinnt,
dem, was schon mal gewesen,
zu mir spannt,
was ist im jetzt,
um sich dann
dann
dann
was dann?
ah, um sich dann mit mir in die zukunft
diese verzweigungsreiche zu verlieren,
verästeln,
zu verfilzen,
da franst es aus,
in zukunft dann,
drum ist es auch so wichtig,
dass wir die seitenstränge,
die losen fransen,
beizeiten,
wegschnippeln,
kappen,
schneiden,
vom großen roten,
die wir sonst hier den überblick

gänzlich verlieren,
wenn wir nicht schnipp,
schnipp,
schnipp,
den überschuss abstückeln würden,
das sind die lebenszeiten
von den tapferen
und nicht so tapferen,
die wir mit einem schnitt,
auch wenn es manchmal schmerzt,
wenn beispielsweise eine so
prächtigt blonde,
goldblonde faser,
die sich doch grade erst zum helden
seiner eigenen,
nein, unsrer eigenen geschichte,
aufgeschwungen hat,
wenn gerade so eine heldenfaser,
schnipp,
autsch,
schon abgeschnitten,
wir sind was war,
waren schon hier, als es den schlund der urleer nur gab,
wir waren schon hier, als diese welt verwirklicht wurde,
als sie, die erde, aus dem fleisch des riesen,
die berge aus den knochen,
der himmel aus dem schädel,
und es, das meer da, aus dem blut des riesen
geschaffen wurde,
geschöpft,
wir waren hier,
als sie, die schwestern, unsere, verbrannt,
als all die scheiterhaufen loderten,
als sie im namen ihres kreuzes,
kreuze aufgestellt,
wir waren hier,
sind hier
und werden hier noch sein,
wenn alles dann im blut der blutrache wird untergehn,
wenn sich das ungetier aus seinen fesseln reißt,
und dieser erdenball,
dann wieder,
zu dem unwirtlichen kahlen flecken wird,
den wir am anfang schon gesehen.
der urschlund ist überwunden nicht,
liegt vor uns,
steht uns noch bevor,
dann reißt der große rote,
der blutgetränkte,
blutgefärbte faden reißt dann ab,

und wird so schnell
sich nicht mehr flicken lassen.
doch nun,
schwestern,
nun müssen wir hier eingreifen,
hier in die fäden reingreifen,
das schicksal noch mal wenden,
bevor es endgültig
zu spät.
nun müssen wir es wieder mal
für unsre schwestern einfädeln,
damit ihr faden nicht verlorengelt,
in dem gewirr,
das uns bevorsteht,
in den wirren dieser zeit,
die düster wird,
das sieht man schon.
die zänkerinnen,
die beiden königinnen,
die sich verstrickt grad ineinander,
verheddert haben,
dieser beiden puppen wegen,
die in den eigenen fäden hängen,
sind wir drei gekommen,
sind wir den fäden wieder mal gefolgt,
bis zu diesem knoten
lesen jeden knoten,
lösen diesen knoten hier,
nur wenn wir noch einmal zurück,
den großen roten faden,
zurückverfolgen,
knoten für knoten,
rollen wir den roten faden rückwärts auf,
um diesen fehler,
wo hat er sich bloß eingeschlichen,
um diesen fehler ausfindig zu machen,
der zu diesem schlamassel hat geführt,
seht, schwestern, hier der knoten,
das ist die hochzeitsnacht,
die grauenhafte,
noch weiter
viel weiter
müssen wir zurück,
seht, schwestern, hier der knoten,
das ist der wettkampf,
dieser schicksalstag,
noch weiter,
und suchen wir die kleinen,
die unscheinbaren maschen.

ein flüstern

brünhild na sieh mal einer an,
ein held,
der größte held
da aus dem kleinen xanthen.
bei uns im hohen norden,
hier auf isenstein.
die königin zu freien,
ist er hierher zu uns gekommen.
mich zu minnen ist er da.
drachen getötet und riesen erschlagen.
hat lindwürmer erwürgt
und heere verheert,
kein abenteuer,
das ihm, dem heldenhaftesten,
zu abenteuerlich gewesen wär.
und nun,
nun ja,
jetzt steht er da.

siegfried jetzt steh ich da.

brünhild der held,
dem abenteuer in person,
steht er,
denkt er,
hier gegenüber.

siegfried seid ihr's, frau abenteuer?

brünhild und will in mir nun finden,
was er nur in sich selber finden kann.

siegfried ich bin,

brünhild spricht er,

siegfried ein ritter,
der sucht, was er nicht finden kann,
lang habe ich gesucht und nichts gefunden.

brünhild was möchtest du denn finden?

siegfried ein wunder in der welt.

brünhild was denn für ein wunder in der welt?

siegfried was ich erlebt,

was ich gesehen,
war alles nichts,
jetzt wo ich weiß,
dass ich die augen
gerade erst geöffnet hab.

brünhild und schaut,
schaut schnell wieder woanders hin,
bevor du dich verschaut.

siegfried ich will zu dir ins herz hinein.

brünhild da wird es dir zu eng.

siegfried gibt worte, die es öffnen können.
flüstert ihr ins ohr.

brünhild und muss man jetzt mal sagen,
dass das,
dass uns die gastfreundschaft gebietet,
ihn, den weitgereisten helden,
nicht
/
nicht unbewirtet
wieder in die kälte rauszuschicken.

siegfried und führt ein wort zum anderen.

brünhild und hat man auch nicht jeden tag,
so einen helden hier zu gast,
/
wie habt ihr überhaupt hier hergefunden?

siegfried ein vöglein hat es mir gezwitschert.

brünhild legt erst mal ab.

siegfried gibt rüstungen, die man
mit schwerthieben nur öffnen kann.

brünhild und will man sich vielleicht auch anschauen,
was das denn für ein mensch,
der da im helden drinnen steckt.

siegfried und andre rüstungen,
die sich nur mit der schmeichelnden gewalt
der worte überwinden lassen.

brünhild du kennst den grund,
warum wir diese panzer tragen.

siegfried hab keine waffe bei mir.

brünhild nur schöne wörter im gepäck.

siegfried dagegen braucht es keine rüstung.

brünhild manche wörter treffen schwerer noch als schwerer.

siegfried drum schwört er, also ich,
dass er nichts böses hier im schilde führt.
er legt sein rüstung ab.

brünhild schau an.
da steht er nun
entwaffnet da,
der held.

siegfried durch ihren anblick schon entrüstet.

brünhild könnt einem leidtun.
fast.

siegfried und du legst deine rüstung niemals ab?

brünhild wir fallen halt so rein
in unsre panzerkleider,
wie in diese zeit.

siegfried rackern uns ab,
um unangreifbar dann zu werden.

brünhild und doch ...

siegfried was doch ...?

/

brünhild fehlt mir etwas.

siegfried da drinnen in der rüstung?

brünhild vielleicht,
von zeit zu zeit,
sich auszusetzen.

siegfried verwundbar machen.

brünhild dünnhäutig.

siegfried verletzt mich.

brünhild das wünsch dir lieber nicht.
sie küssen sich.
nur dass sich da,

siegfried am bärenfell,

brünhild des nachts da,

siegfried an der heldenbrust,

brünhild sich eine ahnung einschleicht dann,
dass diese liebe ein geschöpf der nacht,

siegfried die nächte sind hier länger doch als anderswo,

brünhild es dämmt,
dämmt mir schon lang.

siegfried und wenn's für dich wär,
würd ich die sonne da vom himmel runterreißen.

im schicksalsgewebe

nornen losgelöst,
die fesseln,
fenrir,
der wolf,
sprengt jetzt die ketten,
die ihn ans firmament gefesselt,
von wegen ketten,
ein simpler faden,
gleipnir,
geschmeidigste fessel,
von zwergen gesponnen,
aus dem atem der fische,
aus dem bart einer frau,
aus des teufels tränen,
aus wüstentau,
unscheinbarer faden,
wieder ein faden,
nur könnten selbst wir ihn nicht kappen,
die wir von fäden doch eine ahnung,
die wir schon so viele fäden getrennt,

doch konnte selbst er,
der reißfesteste faden,
pff,
und wär doch nicht ein faden,
wenn er nicht reißen könnt,
selbst gleipnir konnte nicht halten,
was er versprach,
schreckliche gewalten,
zerrissen den faden,
die fessel gesprengt,
die bestie befreit.
/
und setzt,
setzt donnernd sie auf,
setzt auf die erde nun die pfoten,
seine,
/
dass sie,
die erde, bebt,
/
bebt unter seiner last,
//
klingt nach dem untergehen
ganzer welten,
und trägt,
trägt keinen schafspelz mehr,
den hat er längst schon abgeworfen,
ganz unverstellt,
ganz unverkleidet,
trägt nur sein zottelfell,
wie ein zerschlissner waffenrock,
schwarz wie die nacht,
und noch mal schwärzer unterm fell,
ein dunkler sumpf in ihm,
trägt eine wut in sich,
die auf vernichtung aus ist,
ein nichts zu bringen in die welt,
wo vorher noch das leben war.
///
dann ist sie wieder still die nacht,
und immer noch da draußen,
da ist sie aufgewacht,
die isländische königin,
der himmel klar,
darunter schläft ihr kaltes land,
und er, der wolf,
liegt nach wie vor
in ketten.

brünhild woher wisst ihr, was ich geträumt?

nornen doch kommt der tag,
und dieser tag ist nicht so fern.
da wird er seine ketten sprengen.
da reißt er sich heraus da
aus dem nachthimmel heraus.
und reißt ein stückchen nacht mit sich.
das bringt er uns dann in die welt.

brünhild wer seid ihr, und was macht ihr hier?

nornen wir sind, was schon mal war,
was ist,
und was erst wird.

brünhild was habt ihr hier zu suchen?

nornen du liegst uns sehr am herzen.
weshalb wir deinen faden,
mit sorgfalt spinnen wir ihn ein
in diese, unsere, geschichte.
aus tausenden von fäden,
sticht der deinige heraus.

brünhild das klingt etwas verworren.

nornen wir kommen dich zu warnen.

brünhild ich hab nicht viel zu fürchten,
wie ihr seht.
ich herrsche, herrsche souverän,
ganz island ist mir untertan.
und auf dem kontinent dort fröstelt schon,
wer meinen namen hört.

nornen das wissen wir.
und doch
und doch

brünhild was doch?

nornen man will dich bändigen.

brünhild bin ich ein tier?

nornen man sieht in dir die wildnis,
die man sich unterwerfen will.
an der man seine eigene kultur
und herrlichkeit unter beweis will stellen.

brünhild ich bin niemandes wildnis.

nornen und doch ist so ein raubtierbändiger,
so ein beutemacher,
so ein herzbezwinger,
ist in die laken dir gekrochen.

brünhild der drachentöter?

nornen siegfried, der held aus xanthen.

brünhild ein bär von einem mann,
liegt wie ein kätzchen da in meinem bett.
den hab wohl eher ich gezähmt,
als umgekehrt.

nornen du hältst dich für die jägerin,
dabei bist du die jagdtrophäe.

brünhild schluss jetzt,
das ist doch keine jagd,
wenn man sich so wie wir
einander ausliefert.

nornen hat er das denn?

brünhild wir haben uns einander anvertraut.

nornen hat er dir von dem bad im drachenblut erzählt?
dass er ganz nackt,
fast ganz nackt,
da in das dampfend heiße drachenblut gestiegen,
und als er wieder raus,
die haut wie stahl.

brünhild wie eine rüstung.

nornen eine zweite haut
unter der haut.

brünhild wie kann, was sich so schicksalhaft gefügt,
was derart vorbestimmt sich anfühlt,
dass jede einzelne bewegung, jede zärtlichkeit,
wie schon von je bekannt, mehr als vertraut,
wie kann das nicht auch unser schicksal sein?

nornen wir sind das schicksal, sind sein lauf,
und sind nicht nur der eine weg,
sind die verzweigung, die verästelung.

brünhild dann seht ihr auch, dass diese beiden wege
hier ineinander münden müssen.

nornen wir sehen dich,
dereinst,
sehn dich am rhein,

brünhild am rhein?

nornen wie ein kleinod weggesperrt
in einem schmuckkästchen.
wie kriemhild, die prinzessin aus burgund,
in einem turm weit weg von isenstein.
ein kostbarer besitz,
hübsch anzuschauen.

brünhild niemals.

nornen dann frag ihn doch,
ob er hier bei dir bleibt,
an deiner seite,
mit dir auf augenhöhe,
wenn es die wahre liebe ist,
des schicksals letzter schluss,
wird er zögern?
wird er fragen,
was es ihn kosten könnt?
wenn er sich dir ganz ausgeliefert,
bist du die achse,
um die sich seine welt dann dreht.

brünhild was flüstert ihr da in mich rein?

nornen wir raten dir,
behandle jeden liebesbrief wie eine kriegserklärung,
wir raten dir,
wehr küsse ab wie schwerthiebe,
wir raten dir,
den drachtötter,
da im bett von dir,
behandle ihn wie deinen erzfeind.

brünhild ab.

von vaterrecht und fadenspielen

nornen dein herz sei eine festung,
schwerer einzunehmen noch als isenstein.

wotan nur dass noch jede festung fiel.

nornen was macht ihr hier?

wotan hat sich die vorsehung versehentlich versehen?
habt ihr mich denn nicht kommen sehn?

nornen mit euch ist jederzeit zu rechnen,
und doch habt ihr uns diesmal,
wie man so sagt, grad kalt erwischt.
drum rund heraus, was wollt ihr denn?

wotan ich Sorge mich um die familie.

nornen dass ich nicht lach.

wotan brünhild, meine tochter, liegt am herzen mir
/
und lag doch in den armen da von siegfried gut.

nornen sie ist kein schmuck,
der sich dem helden um den hals nur wirft,
damit er dann noch heller strahlen kann.
in ihr wohnt eine kraft,
dagegen wirkt selbst siegfried wie ein zwerg.

wotan was ihm an größe fehlt,
hätt sie dann aufgewogen.
und wäre nur das erste glied der kette.

nornen na da schau her,
das hätten wir uns nicht gedacht,
dass es der enkelwunsch,
der dich umtreibt.
und muss drum brünhilds eigene geschicht,
muss darum ungeschrieben bleiben?

wotan ein ganzer heldenstrang entspringt hier
dieser schicksalhaften fügung,
dieser heldenpaarung.

nornen der strang hätt direkt in den krieg geführt.

wotan wüsst keinen krieg,

von dem ich nicht auch profitiert.
und mündet alles immer in den krieg,
egal, wie man es dreht und wendet.
das müsstet ihr doch wissen.

nornen lass ihr nur dieses eine mal,
lass ihr den eignen weg.

wotan schluss jetzt,
sie ist mein eigen fleisch und blut,
wenn hier das schicksal nicht recht will,
werd ich ihm auf die sprünge helfen müssen,
zur not mit einer rechtschaffenden gewalt,
dem vaterrecht geltung verschaffen.
ihr schicksalsschwestern,
bringt mich nicht um meine erben.

nornen ruhig blut,
wir haben sie nur etwas,
von ihrer vorbestimmung losgebunden.
damit aus freien stücken,
sie sich nun entscheiden kann.

wotan ihr spielt hier mit dem schicksal,
das euch zu hüten anvertraut,
nur seid euch völlig klar,
dass wenn sich diese fadenspiele
zum unlösbaren knoten enger ziehen,
dann werd ich darauf achten,
dass ihr die köpfe, eure drei,
nicht wieder aus der schlinge zieht.

nornen wir

wotan haltet's maul, ihr spinnerinnen,
mein wort ist immer noch gesetz.
ab.

nornen wie gut, dass es, das schicksal,
für derlei alte männer
nur eine einzige bestimmung kennt,
allein,
verlassen von der welt,
im letzten augenblick,
von aller macht enthoben,
von selbstmitleid zerfressen,
auf das erbärmlichste
krepieren,
und doch kein ende finden.

kaltes land

brünhild wird dir nicht kalt hier draußen?

siegfried du stehst schon eine ganze weile da.

brünhild trägt man so eine hitze da in sich,
trotzt man der kälte.

siegfried komm mit,
wir suchen sie noch mal,
um uns dran aufzuwärmen.

/

brünhild nein.

siegfried das klang nun aber mehr als kalt.

brünhild hörst du das?

siegfried ich hör nur nichts.

brünhild die gletscher kalben.
das eis bricht brockenweis heraus
und driftet ab.

siegfried was hat das denn mit uns zu tun?

brünhild mir bricht der boden weg unter den füßen.

siegfried noch stehen wir stabil.

brünhild es ist ein umbruch grad im gange,
dem ich, als königin,
muss mich ihm stellen.

siegfried wir müssen gar nichts,
außer uns für einen kleinen,
wundersamen augenblick
davonstehlen aus der welt.
küsst sie.

//

brünhild sag mir nur eins.

siegfried zerdenk uns nicht.

brünhild würdest du in island bleiben,
mir zur seite stehen,
den rücken stärken da im kampf?

siegfried was ist denn das für eine frage?
/
wir kennen uns noch keinen tag.

brünhild die tage sind hier lang,
und auf sie folgt eine noch längere nacht.

siegfried dazu müsst,
müsst man sich erst mal
also
besser kennenlernen.

brünhild das tun wir grad.

siegfried das ist nicht meine welt.
ich friere,
/
komm.

brünhild ich muss dich bitten, jetzt zu gehen.

siegfried zuerst verführst du mich,
nur um die kalte schulter mir zu zeigen.

brünhild ich sag es nicht noch mal.

siegfried das schicksal hat uns füreinander auserkoren.
wir sind wie aus demselben stück geschnitten.

brünhild ich weiß, nur hat das schicksal nun,
sich mal nach meinem willen zu wenden.
sieh zu, dass du das weite suchst.

siegfried oder was?
wer bist du,
dass du denkst,
du kannst so umspringen mit mir?

brünhild lass uns das kurz und schmerzlos

nornen da packt er sie,
fasst sie am arm,
als wär's ein tier,
ein ungetüm,
das er zu bändigen gedenkt.

brünhild dass ich es jetzt erst merk,
wie lächerlich du bist.

nornen und müssen wir,
wir schwestern,
wir müssen kurz mal anhalten,
an diesem knotenpunkt,
mal innehalten,
das kann man sich ja vorstellen,
wie das nun weitergeht,
der held, der treffliche,
nutzt seine körperliche überlegenheit,
die hohe minne ist das nicht,
und liefе doch auch hier,
lief's wie am schnürchen,
an seinem schnürchen,
wenn wir nicht,
unbemerkt,
ihr diesen gürtel umgebunden hätten,
geflochten aus den haaren einer riesin,
anrboda,
die kummerbringende,
binden ihr den gürtel um,
binden ihn um ihren leib,
der ihr die kraft von sieben,
so stark wie sieben recken ist sie jetzt,
da stößt sie ihn von sich,
der es nicht glauben kann,
wie ihm geschieht.

brünhild wie ein kriechtler könnt ich dich
in meiner ausgestreckten hand zerquetschen.

siegfried hexe!

brünhild ohne mit der wimper auch zu zucken,
und schon wärst du einmal gewesen,
doch mehr noch als der tod
trifft dich eitlen wurm,
zu leben mit dem wissen,
dass dir die höchsten freuden,
für immer werden sie versperrt dir bleiben.
und jetzt verkriech dich,
zurück da in das loch,
in dein nibelungenloch,
aus dem du rausgekrochen bist.
brünhild ab.

die häutung des helden

siegfried nicht einen kratzer hab ich abgekrigt. seht sie euch an. die haut ist unversehrt. keine schramme ist zu sehen. das kratzt mich nicht. seit meinem bad im drachenblut ist meine haut wie die der echse. mich kann so schnell nichts mehr verletzen. nur manchmal fühlt es sich so an, als wär mir meine haut zu eng. als müsst ich wie ein schuppentier mich häuten, um noch mal besser dann gepanzert aus mir selbst herauszukriechen. der mensch ist mensch nur dort, wo er sich überwindet. das ist der kern des heldentums. da in sich drinnen einen willen tragen, der härter noch als all der stahl der schwerter. der sich auch da noch, in der äußersten bedrohung, wo sonst die angst dann in die knie uns zwingt, der selbst da standhält, seine hülle abwirft, die wir fälschlicherweise menschlichkeit genannt. das ritterideal, die höfischen gepflogenheiten, die anstandsheuchelei, das ist wohl nett gemeint, doch mit der wirklichkeit, der unseren, hat das wohl wenig nur zu tun. wir leben in grausamen, unübersichtlichen zeiten und flüchten uns ins große spiel des schönen lebens, in einen traum von tugendhaftigkeit und edelmüt. wenn einer so wie ich sich auch nicht scheut, mit all den dunklen mächten dieser zeit zu ringen, sich für uns alle den ungeheuern stellt, dann wird er doch auch mal ... ich bin ein zügelloses wollen, ein wuchern in der welt, eine naturgewalt, zurückweisung, die kenn ich nicht. gut, das sieht vielleicht jetzt, sieht es auf den ersten blick vielleicht nach einer niederlage aus. doch dieser krieg hat erst begonnen.

der fluch

wotan war das nicht siegfried,
den ich grad von dannen ziehen sah.

brünhild er ging das weite suchen.

wotan warum?

brünhild ich hab's ihm nahegelegt,
unmissverständlich nahelegen müssen.

wotan der wagemutigste der helden,
reist um die halbe welt,
um sich das herz herauszureißen,
um's dir, brünhild, vor deine füße dann zu legen.
und du trittst drauf?

brünhild er war nicht gut für mich.

wotan nicht gut?

na dann.

dann müssen wir uns wohl

was überlegen,

den richtigen für dich, töchterchen, zu finden.

wer sich so gegen's eigne schicksal stemmt,

den kann,

so leid es mir auch tut,

den kann ich unbestraft nicht lassen.

und muss, wer so wie du

nicht hören will,

die muss halt leider fühlen.

damit du wieder weißt, was recht,

was unrecht ist.

brünhild sollt ich mich selber leugnen.

wotan wart ab,

wir werden dir schon einen finden,

der dir passt,

von nun an wird,

wer seinen fuß hier auf die insel setzt,

wer kommt, brünhild zu freien,

wird gegen dich antreten,

und wer im dreikampf dich bezwingt,

der sei dir angetraut.

sollt er aber unterliegen,

und sei er dir auch noch so zugetan,

muss er dir leib und leben lassen.

brünhild du machst zum ungeheuer mich.

wotan wir nennen's mal eine erzieherische maßnahme,
in sachen liebe.

brünhild ab.

///

vom spielen ums verderben

nornen und macht am festland schon die runde,
die kunde von der unbezwingbaren,
der wilden schönheit,
der schönen wildheit aus dem norden,

da kommen sie,
die weitgereisten brautbewerber,
heroenhorden,
einer entschlossener noch als der andere,
die isenkönigin sich zu gewinnen,
kaum, dass die füße sie
hier auf den strand gesetzt,
da rollen ihre köpfe schon,
rollen von den schultern in die burggräben.
doch ist der wahre fluch,
dass man auch daran sich gewöhnt,
mit jedem toten
gewöhnt man sich ein bisschen mehr daran,
bis sie die leichenberge nicht mehr sieht,
stirbt etwas da in ihr.

brünhild und doch.

nornen was doch?

brünhild und doch kommt auch von zeit zu zeit,
kommt einer, der,
der einem leidtun könnt.
/
was macht das nur mit mir?

nornen ist nur ein spiel.
ein spiel.
ein spiel.

brünhild wir spielen ums verderben.

wenn jemand fragt, woher du kommst, sag aus burgund

gunther und hagen an islands schroffer küste.

hagen du hast dir, hoff ich,
die taschen auch mit steinen angefüllt.

gunther das kleid trägt schwer genug.
säuft es sich erst mal voll,

hagen bis dahin haben wir dich längst herausgefischt.

gunther wenn nicht ein meeresungeheuer sich königlich

an meinem leibe labt.
eine seeschlange mich vor euren augen zerfleischt.
ein leviathan mich packt und in die tiefe reißt.
eine krake mich mit seinen fangarmen zerquetscht.

hagen erspar uns diesen anblick
und nimm lieber den stein hier.

gunther ich bin dir vollkommen egal.

hagen schluss jetzt.

gunther was macht's für einen unterschied,
ob ich heut sterbe oder morgen.
mir ist die tiefsee lieber als diese isländische kriegerin.

hagen du musst hier gar nicht sterben,
dafür bürgt siegfried uns.

gunther ich werde einer irren schutzlos ausgeliefert.

hagen so schwach du bist, bist du doch könig, gunther,
du bist burgund.
wie wölfe lauern schon die feinde rings um worms
und schnüffeln, riechen deine schwäche.
doch wenn du eine starke frau an deiner seite hättest,
wenn du es schaffst, brünhild nach worms zu holen.
das ist die art erzählung, die wir brauchen,
gunther, der die isenkönigin gezähmt.
der selbst die wildeste natur sich herr gemacht.

gunther da hast du recht, ich bin der könig,
und ich befehle dir,
mit mir zu flüchten übers meer,
weit weg von worms.
wir suchen eine insel uns.
wo du der könig bist und ich dein hagen.

hagen und burgund geht vor die hunde?

gunther lieber burgund als wir.

hagen *knurrt ihn an* zum letzten mal,
wir sind burgund.
auch wenn wir dir hier eine königin besorgen,
wird sich daran nichts ändern.
gunther bellt hagen an.
hagen bellt zurück.

siegfried mir war, als hörte ich es bellen.

gunther das muss ein seehund,
muss das grad gewesen sein.

siegfried wir sollten nicht zu lange warten.

hagen da hat er recht.

gunther wir warten nur darauf,
dass ihr uns endlich eure pläne offenbart.

siegfried ihr müsst mir blind vertrauen.

gunther ich bin fürs kämpfen nicht gemacht.
wie stellt ihr euch das vor?

siegfried ihr macht, was ihr am besten könnt.

hagen was wäre das?

siegfried ihr tut als ob, stellt dar,
spielt einen kriegler.

gunther ich bin ein staatsmann
und kein schauspieler.

hagen das kommt schon vor,
dass man's verwechselt heutzutage.

siegfried du tust die geste, ich das werk.

gunther wer bürgt mir, dass das alles keine falle ist?

siegfried meine liebe zu der schwester, deiner,
sei garant dafür,
und sollt die welt auch untergehen,
wir finden zueinander.

giselher na dann, kann ja nichts schiefgehen mehr.

gernot gilt nur zu klären noch,
was wir heut tragen werden.

giselher könnt es doch sein,
dass es das letzte hemd.

gernot oder die letzte hose.

giselher du sagst es, bruderherz.

gernot drum muss die wahl der kleider,

giselher diesmal besonders sorgfältig getroffen werden.

gernot weshalb auch kriemhild uns,

giselher das feinste hat sie uns nur eingepackt.

gernot was sie und ihre mädchen,

giselher in wochenlanger kleinstarbeit,

gernot mit ihren feinen kleinen mädchenhänden,

giselher was sie uns da geschneidert haben.

gunther was schwebt euch vor?

gernot hm

giselher hm

gernot tja

giselher fischleder.

gernot exzellent.

giselher aus zazamank die seide, weiß.

gernot prächtig.

giselher von libia und aus marokko
die feinsten stoffe nur.

gernot ich weine.

giselher besetzt mit edelsteinen aller art.

gernot vergiss nur nicht

giselher das hermelin.

gunther kein hermelin, erbitt ich mir.

giselher aber, bruder

gunther kein aber und kein hermelin.
nur seide, gar schwarz anzusehen.
wie's schnelle degen zu festlichkeiten tragen.

gernot dein wille sei,

giselher wie immer sei dein wille uns befehl.

/

siegfried ich würd, wenn man mich fragt,
würd ich nur zu bedenken geben.
wenn auch der erste eindruck zählt,
doch auf die wettkampftauglichkeit der kleider auch zu achten.

hagen da geb ich siegfried recht.

gunther es mag schon sein,
dass wir die insel lebend nicht verlassen,
dass schmähhlichst wir ihr unterliegen,
dass wir im wettkampf gegen diese eismeeramazonin fallen,
aber, und jetzt hört gut mir zu,
wir tun es mit elegance.

hagen lasst mit vernunft uns ...

gunther er halte jetzt sein maul!
was bildet er sich ein, dass er den könig unterbricht!
ich bin mein kleiderstaat. ich bin das ornament der macht.
ich bin die ordnung, die struktur, nicht was sie kleidet.
und dieser mantel meiner macht und ordnung,
der ist groß genug, darunter habt ihr alle platz.
ganz burgund liegt unter meiner robe.
ich trage meinen staat, wie ich ihn will.
den rest besorgt uns hier der zauberhafte held.
denn wenn wir diese insel lebend nicht verlassen
und mit brünhild als fracht in richtung worms aufbrechen,
wird ihm die minniglichste frauwe,
meine schwester,
niemals zu minnen sein.
drum lasst uns hoffen, dass sein plan
so stichfest wie die haut von ihm.
und jetzt ziehen wir uns um!
alle ab außer siegfried.

ein gut getarnter gedanke

wotan da steht er nun, der held,
steht wieder da auf isenstein,
wo er vor über einem jahr
so unsanft wurd verabschiedet,
steht da der treffliche
und grübelt,
der held, er grübelt vor sich hin,
zerbricht den kopf sich,
denkt,
obwohl das zaudern gar nicht seins,
er ist ein mann der tat,
das denken lässt er gern den anderen,
sein denken ist das schwert,
doch nun muss er,
er kann nicht anderes,
muss wieder mal das unvordenklich,
das unmögliche muss er vollbringen,
das lieben wir doch an dem knaben,
dass er die untat tut,
dass er den untötbaren drachen tötet,
dass er den aussichtslosen krieg gewinnt,
dass er die unfreibaren freit.

siegfried was wollt ihr hier?

wotan es quält mich so,
dass ich dich so gequält vorfinde.

siegfried ich hab zu denken.

wotan das denk ich mir.

siegfried tut mir doch den gefallen
und schert euch meinetwillen zum teufel.

wotan an derart bipolare weltentwürfe glaub ich nicht.
die lage scheint recht aussichtslos?

siegfried das seht ihr ja.

wotan die rettende idee noch "unsichtbar".

siegfried wollt ihr mich provozieren?

/

wotan könnt sein, dass sich der einfall "tarnt".

siegfried ich werd euch beine ...
wartet, die tarnkappe.
ich hab's.

bekannte unbekannte

brünhild was hast du, siegfried, hier verloren?

siegfried ihr müsst mit einem andren mich verwechseln.

brünhild wie könnt man dich verwechseln?

siegfried ich bin nur ein gewöhnlicher vasall,
recht austauschbar,
von uns gibt es da draußen viele.

brünhild du bist mir unverwechselbar.

siegfried so ist das nun einmal,
man glaubt so schnell jemand zu kennen,
dabei ist man sich gänzlich unbekannt,
doch wartet ab,
wir lernen uns noch kennen
früh genug.

brünhild nun gut,
was wollt ihr hier, sagt schnell,
bevor ich euch den kopf vom körper trenne.

siegfried ich bin im dienste meines herren, gunther, hier.
da kommt er schon, von königlichem stand,
wie man an seinem aufzug unschwer
von weitem schon erkennen kann.

gunther sie sei mir inständigst begrüßt.
/
gunther, von burgund.
//
gekommen, euch zu freien.

brünhild tut, ich bitt euch,
tut selbst euch den gefallen
und segelt ganz schnell wieder heim.
es täte mir wohl mehr als leid,

wenn ich so einem papagei
das köpflein umdrehen müsst.

gunther ihr seid so schön wie auch gefährlich,
das sagte man mir schon,
doch steht euch dieses karge land,
das ihr bewohnt, steht nicht euch zu gesicht.
kommt mit nach worms.
es liegt burgund dort üppig euch zu füßen.

brünhild wenn ihr nicht wisst, was gut für euch.

nornen da schnappt sie ihn,
schnappt ihn am kragen,
der sonst nur untertänigst angerührt,
zieht hoch ihn,
dass er noch einmal kleiner wirkt,
da in den kleidern drin,
die so schon viel zu groß,
und zieht ihn an sich ran.
ganz nah an ihr gesicht.

brünhild dann lasst uns kämpfen.

das spiel vom fall der königin

wotan he da,
wer beine noch sein eigen nennt,
der komme jetzt gelaufen,
he da,
wer noch von seinen augen
zumindest eines da im kopf drin trägt,
der gaffe jetzt mal her,
he da,
wem seine ohren nicht von einem schwert schon abgetrennt,
der lausche jetzt mal zu,
he da,
die königin legt ihre rüstung an,
heut wird gekämpft.
der abenteurer tapfer, stark und auch gewieft,
sah man hier schon genug,
in ihren schädeln,
tummeln sich die aale jetzt.
doch heute,

leute, hört hört,
hat's einen ausgefallnen vogel
uns übers meer nach island hergetragen,
ein könig und nicht irgendeiner tritt heute an,
das herrliche burgund liegt hier am opferstock.

giselher wie immer ist das schicksal,

gernot bruder gunther, unseres,

giselher ans deinige genäht,

gernot deine geschichte ist aus unserem stoff,

giselher du reißt uns mit da in den abgrund rein,

gernot wenn du verlierst,

giselher was zugegebenermaßen,

gernot sieht man sich mal die ausgangslage an,

giselher was durchaus auch nicht unwahrscheinlich scheint.

gunther wo ist der held aus xanthen hinverschwunden?

hagen er muss sich grad davongestohlen haben.

gunther gerade jetzt?

hagen vielleicht war doch die liebe nicht so groß,
dass er dafür den kopf hinhält.

//

brünhild das würmchen geht heut baden.

wotan sei dir mal nicht zu sicher.

brünhild sieh ihn dir doch mal an.

wotan wer zu viel übermut,
wird bitter unterliegen.

brünhild niemals.

wotan die regeln von dem spiel sind simpel,
der runden gibt es drei,
erst speer- dann steinwurf,
zuletzt wird um die wett gesprungen.

gewinnt er alle drei,
und sei der sieg auch noch so knapp,

brünhild so will ich seine angetraute sein.

wotan gebricht's jedoch auch nur an einem,

brünhild so geht's euch allen an den kragen.

hagen und wären es noch mehr,
mein herr und könig,
würd alle er,
um eurer schönheit willen sie bestehen.

wotan genug der worte,
nun sollen mal die speere sprechen.

brünhild da steig ich in den ring,
den gürtel um den leib,
der mich zum tier,
und atme schwer,
atme wie ein tier,
und rieche,
rieche förmlich seine angst,
die mich noch stärker.

gunther ich steh dem teufel höchstpersönlich gegenüber

brünhild und greife nach dem speer,
ich spann ihn ein,
wie einen pfeil
spanne ich den speer
in meinen körper ein,

wotan seid ihr bereit?

siegfried da steig ich in den ring,
wie ich da in ihr bett gestiegen bin,
die körper sind dieselben,
noch.
da steig ich ungesehen in den ring,
im schutz der tarnkappe.
flüsternd:
du musst jetzt etwas sagen.

gunther spricht schon die luft zu mir?

siegfried ihr tut die geste, ich das werk.

brünhild seid ihr bereit?

/

gunther bereit wie nie.

brünhild da löst die sehne sich,
die luft durchschnitten von dem speer.

siegfried das funkenstrahlend er,
auf unsren schild,
wie ein donner schlägt er nieder
und ist noch kräftiger,
sie ist ein tier,
doch leiht die tarnkappe,
leiht mir die kraft von zwölfen.

wotan er hält.
hält stand.
jetzt heißt es retournieren.

siegfried wir werden sie vernichten.

gunther gebt acht,
wir wollen diese beute lebend.

siegfried vernichtend werden wir sie schlagen.
der schuss kommt tief von herzen.

nornen und fliegt
und flicht
und fliegt,
der speer,
wie eine götternadel,
diesen faden haben wir,
wir haben ihn nicht kommen sehen,
doch er, der speer
flieht einen neuen faden ein
in die geschichte,
unsere,
webt ein in die erzählung,
mit heißer nadel,
diesen knotenreichen strang.

brünhild mit voller wucht trifft er,
der speer,
trifft mich,
in meiner schwäche,
zuckt durch den ganzen körper jetzt,
der schlag,
und zu der schwäche,

gesellt sich jetzt die alte angst.
da kippt sie aus dem ring,
da kipp ich raus.

wotan das sah,
sah nicht mehr ganz so sicher aus.

brünhild es hat,
hat gar nichts zu bedeuten.

wotan wir können das hier jederzeit,
können wir es abbrechen,
wenn du nur zur vernunft zurückkehren willst,
zu mir zurückkehrn willst.

brünhild lieber schmeiße ich mich
dieser leerstelle von einem könig um den hals.

wotan nicht dass dir dann
nichts andres übrig bleibt
am end.

gunther seid ihr bereit?

brünhild glaubt ja nicht,
dass ihr mich schon in der tasche.

wotan rollt her die brocken,
zur zweiten runde.
so schwer, dass selbst ein riese
sie kaum bewegen könnt.
wer diesen fels nur einen millimeter hebt,
kann stolz auf sich,
doch ihr müsst weiter ihn
als brünhild schleudern.

brünhild und rasend jetzt,
die wut,

siegfried wütet da in ihr,
sie bebt,
und jede faser
hasserfüllt.

brünhild als würd ich mich von außen sehen,
wie ich den felsen reiße,

siegfried und ist auch jetzt,
gerade jetzt,
ist sie zum sterben schön.

brünhild reiß an die brust
und stoße diesen brocken,

siegfried dass es das schöne,
am schönsten ist es doch,
bevor's vergeht.

brünhild und stoß mit einem schrei,
von dem ich selbst nicht weiß,
woher der kommt,
stoß ihn, den fels,
dass er zehn körperlängen fliegt,
und einen krater schlagend
liegen bleibt.

gernot das war's.

giselher wir sind geliefert.

gunther kann man nur hoffen,

gernot dass sie uns nicht unnötig quälen.

brünhild da krempelt er die ärmel hoch.

gunther da krempel ich die ärmel hoch.

brünhild und hebt, als wär's ein zuckerstück.

gunther als wär's ein zuckerstück.

brünhild hebt ihn und schubst,
schubst den brocken aus der hüft.

siegfried fliegt da bis an die festungsmauer,
wo er, der fels,
mitsamt der hoffnung, ihrer,
zerschellt,
zerbricht,
zerbröckelt da.
und wenn man jetzt,
mucksmäuschenstill,
//
dann könnte man's,
da in ihr drin,
im königinneninneren,
auch bröckeln hören.

brünhild wie kann das sein?

nornen das kann nicht sein.

brünhild und ist doch grad passiert.

nornen es kann nicht sein,
und wird wieder passieren.
geschah,
geschieht,
geschehen wird es sein.

wotan sag nur ein wort,
so wird es sich noch wenden.

brünhild nein!

wotan du hast ein auge mehr als ich,
und siehst doch nicht das unheil,
auf das du schnurgerade zumarschierst.

brünhild wenn ich eins weiß,
dann dass ich meine kämpfe,
selber kämpfen muss ich sie,

wotan dritte runde,
sprung,
brünhild beginnt,
setzt an,
gleich einer raubkatze,
duckt tief
und schnellst dem brocken hinterher,
springt weiter noch,
als sie geworfen.
und alle blicke ruhen nun auf gunther.
wird er samt frau nach hause kehren,
oder werden doch die krebse sich
an seinen überresten laben.
jetzt macht er sich bereit,
geht in die knie,
und
und
und
nun ja, er hopst,
hopst und landet nicht,
er schwebt,
als würde sie, die schwerkraft,
eine pause für ihn machen,
schwebt einen steinwurf weiter noch
als seine gegnerin,
die damit nun die seine ist.

siegfried die isenkönigin besiegt,
und hätt, hätt nicht so kommen müssen,
hätt anders kommen können,
hätt müssen
hätt
/
hat aber nicht.

gernot das sah wohl ...

giselher sah etwas seltsam aus.

gernot wie unser bruder
den sieg nach haus getragen.

giselher wunderbarlich.

hagen wir haben zeit genug in worms,
uns noch zu wundern.

gernot da habt ihr, hagen, recht,

giselher wir sind mit unsrem leben, scheint's,
noch mal davongekommen.

gernot da sei uns jedes wunder recht.

hagen brünhild, legt eure waffen nieder.
was ihr am leibe tragt,
muss für die reise reichen.

gunther es wird euch an nichts fehlen.

brünhild wie so ein souvenir
werd ich verpackt, verschnürt,
ein mitbringsel,
ein andenken an eine nordlandfahrt.
o ihr schicksalsgöttinnen,
wenn all das, was ihr mir geraten,
was ich so treuherzig befolgt,
dazu geführt, dass ich verschifft,
verschleppt werde?
ist das das schicksal,
das ihr für mich habt auserkoren,
das ihr für mich ersponnen?

nornen aber wir,
wir haben,
konnten,

wollten doch ...

brünhild und dazu noch die schmach,
auf offner bühne,
vor meiner leute augen,
diesem dahergelaufenen lumpenkaspar unterliegen.
das land liegt da wie so ein fisch,
dem man den kopf hat abgeschlagen,
zuckt noch,
doch bald ist es vorbei.

nornen brünhild,
hört uns doch an.

brünhild haltet das maul,
kein wort mehr will ich von euch
jahrmarktsseherinnen hören,
brünhild geht jetzt nach burgund.

vom lernprozess

nornen was habt ihr bloß getan.

wotan was jeder vater hätt getan.

nornen sie an den erstbesten verschleudert?

wotan ich darf euch dran erinnern,
dass ihr es wart,
die ihr die freie wahl gelassen.

nornen doch nicht, damit ihr sie,
mit üblen maschen,
in ihr eignes unheil schickt.

wotan und muss mit ihr, der freiheit,
muss ein lernprozess beginnen,
da im menschen drin,
sonst ist die freiheit,
einen scheißdreck ist sie wert,
nur dass halt meine tochter,
die lernt nun mal,
lernt lieber auf die harte tour,
da darf ich als ihr vater,
so leid es mir auch tut,

sie derart mit sich selbst ringen zu sehen,
darf diesem lernprozess
ja nicht im wege stehn.

nornen ihr seid doch nur auf euren eignen vorteil aus,
aber passt auf,
dass euch darüber
die eigne tochter nicht verlorengelt,
weil eines sehen wir,
sehen wir schon sonnenklar,
es kommt noch eine zeit,
da werdet ihr,
vergessen von der welt,
gänzlich erblindet,
sie um erbarmen bitten.

auf dünnem eis

wotan nun ist der anfang mal geschafft. der anstoß ist gegeben. die kugel rollt, wie man so sagt. hier in dem kreis fand die bewegung ihren ausgangspunkt, die, ist sie erst in gang gesetzt, kein halten kennt sie mehr. ein sogenanntes selbsterhaltendes system, das eine ergibt sich aus dem anderen. aus a folgt b folgt a folgt b folgt a folgt b ... und jede reaktion gießt noch mal öl ins feuer. positive rückkopplung, aggressiver wachstumsprozess, man kennt das ja, lawinen, börsencrashes, die klimakatastrophe, von nun an unumkehrlich, wie so ein mensch, ein rachsüchtiger, der nur mehr die vergeltung sieht. nichts mehr, was seine wut nicht steigert. ein teufelskreis. was ich hier sagen will, von nun an laufen wir auf dünnem, dünnem eis. nur, dass halt so die dinge in bewegung kommen erst. dort, wo es kippt, wo sich ein riss auftut im laufe der geschichte, dort fängt es an, das eigentliche spiel. und darf man da an diesem punkt, darf man nur ja den dreck nicht scheuen. da trennt die sogenannte spreu sich dann vom weizen. da geht man als ein held heraus, oder man geht unter in der masse all derer, die nicht wissen wollen, woher ihr kleines bisschen glück, die sich da in hosen scheißen, wenn es mal bisschen ruppig wird. und schmerzt es mich auch als ihr vater, sie so zu sehen, darf ich nur ja nicht sie bewahren davor, sich dieser prüfung auszusetzen, vielleicht erst dadurch aus sich rauszuwachsen.

vom rückzug aus der welt

kriemhild ich war schon längst verschwunden. und doch bin ich noch da. bin da /
und weg zugleich. bin nur mehr dieser blick, raus aus dem turmfenster, dem
meinen. wie so ein falkenhorst steht hier mein turm, in dieser festung
mittendrin. von breiten wehrmauern umringt. das allerheiligste, das
unzugänglichste, das unberührbarste bin ich. von hier aus seh ich alles und
bleibe selber ungesehen. hab mich ins innerste zurückgezogen, nachdem mir
mutter diesen traum, den falkentraum, hat ausgedeutet. nachdem sie mir hat
aufgeklärt, dass dieser falke da in meinem traum, der von den beiden adlern in
der luft zerfetzt, dass das die liebe, meine, ist. meine liebe, ein in der luft
zerrissener vogel. ein federkleid zerstreut, gebrochne knochen, ein fetzen
fleisch und mittendrin ein nichts, das ist das glück, das mutter mir in meinen
traum hineingelesen. nun gut, hab ich mir da gesagt, wenn's das ist, was die
welt für mich bereithält, / dann zieh ich mich zurück, dann wende ich mich ab
von ihr, der welt. zieh mich zurück, da in mich selbst. verschließe mich. maure
mich ein wie ein kartäuser. mein herz, hab ich mir da gesagt, sei eine festung,
schwerer einzunehmen noch als worms.
nur dass die welt, zumal die männerwelt, die mag das nicht, dass man aus ihr
zurück sich zieht. da sagen sie sich dann, die holen wir zurück in unsre welt.
der helfen wir wieder zurück, hinein da in die welt, die unsrige. und wird darum,
was sich verweigert, wird nur noch einmal attraktiver. und sollte man sich drum,
will man sich abschotten, sollt man sich gute mauern zulegen, sonst wird man
zwangsbeglückt mit einer welt. und gibt so einige, von meinem turmfenster
kann ich sie gut beobachten, wie sie die stadt belagern. ritter, recken,
abenteurer, die in mir gern das sinnbild hoher minne sehen wollen. die in mir,
der sich entziehenden, abwesend wie ihre mütter, wollen sie die frau
schlechthin erkennen. unendlich fernes wunschobjekt, abstraktes lustprinzip,
das ist, was ich für die da bin. wie pilger zum marienheiligtum, kommen sie und
kriegen mich nicht zu gesicht. hier sitze ich, sehe euch, wie ihr mich nicht.
sitze stickend hier.
und ich ersticke,
ersticke mir die welt.
//
naja und worms

siegfried steht uneinnehmbar nach wie vor.

kriemhild was ich von meinem herz,
von dem kann ich das nicht behaupten.

siegfried die nadel, an der man sich nicht doch mal sticht,
die gibt es nicht.

kriemhild von siegfried geht die sage
hier am hof von mund zu mund,
dass er verschwinden könnt.

siegfried dass er sich selbst aus ihr, der welt,
rausnehmen könnt.

kriemhild und wartet hier ein jahr,

siegfried verschwinde nicht,

kriemhild obwohl er mich nie zu gesicht,
wartet hier auf mich,
die immer schon verschwundene.

siegfried bis dann,

kriemhild bis dann,

siegfried sie endlich aufeinandertreffen,

kriemhild da merken sie,

siegfried da merken wir,

kriemhild dass wir uns immer schon gefehlt.

siegfried hast mir gefehlt.

kriemhild wo ist mein bruder?

siegfried hast mir gefehlt,
weshalb ich vorgeeilt.
der bruder kommt mit ihr,
der schwägerin, der neuen.

kriemhild hat gunther sie besiegt.

siegfried das könnte man so sagen.

die anderen treten auf.

kriemhild das junge liebesglück.

siegfried ist eine freud, euch anzuschauen,

kriemhild da fügt es sich, was füreinander,
nun ja, vorbestimmt.
ein bisschen müde von der reise zwar,

brünhild ist nicht der rede wert.

siegfried doch sonst ein bild von einem königspaar,

kriemhild fühlt euch nur wie zu hause.

gunther ihr werdet sehen,
schon bald fühlt ihr euch ganz,
als wärt ihr immer schon
von hier gewesen.

brünhild in tausend jahren nicht.

kriemhild wir werden jedenfalls
nichts unversucht hier lassen,
damit ihr euch,
wie man so sagt,
zu hause fühlt.

giselher seht euch nur um hier in burgund,

gernot wird doch den früchten eures leibs
das alles einmal untertan.

giselher wenn gunther nur die hochzeitsnacht
wird überstehen,

gernot wenn sie ihn nicht verschlingt,

giselher mit haut und haar.

gernot sagen wir,
da hinter vorgehaltner hand,

gunther doch jetzt wird erst mal eingetreten,
in den heiligen stand der ehe eingetreten.

die hochzeitsnacht

kriemhild und liegen da
die beiden,
also wir,

siegfried wir liegen da,
im ehebett,
in unserem.

kriemhild und jetzt?

siegfried jetzt sind wir also mann und frau.

sie lachen beide.

kriemhild und sind uns doch noch etwas fremd.

siegfried wer bist du eigentlich?

kriemhild das bin ich,
 und das hier,
 das, das bin auch ich,
 und das bin ich,
 und das hier,
 das bin ich nicht.
 /
 und du?

siegfried ich bin ...

kriemhild siegfried der drachentöter.

siegfried ich bin ganz meine taten.

kriemhild die großen heldentaten.

siegfried nicht nur die.

kriemhild hast du getötet?

siegfried viel zu oft.

kriemhild erzähl mir ein geheimnis.

siegfried ich habe keine.

kriemhild dann bist du auch kein mensch.

/

siegfried ich hab den drachen totgeschlagen ...

kriemhild das ist doch nicht geheim,
 jedes kind kennt doch die sage.

siegfried geschichten wissen nichts,
 wissen nichts vom schwefeldunst,
 verkohltem menschenfleisch,
 rauchschwaden, die die luft dir nehmen
 wissen nichts vom hocken und vom warten,
 bis es da aus der finsternis dann kriecht,

das düstere geschöpf,
und näher kriecht,
unerträglich nah an dich,
davon erzählt die sage nichts,
dass erst, wenn du es pochen hörst,
sein herz,
dann erst wird dir klar,
dass es die nacht,
du selbst,
die reine angst,
der du da grad entgegentrittst.

kriemhild da stichst du zu.

siegfried da stech ich zu.

kriemhild umklammerst es das schwert.

siegfried als wär's der angelpunkt der welt.

kriemhild hältst dich dran fest.

siegfried und rammst der bestie das schwert
da in sein herz,

kriemhild dass heiß das drachenblut rausschießt.

siegfried und nackt steig ich hinein,
ins dickflüßige drachenblut,
legt sich geschmeidig an,
wie echsenhaut,
wie eine rüstung,
die man nie ablegt mehr.
nur hab ich,
was keiner weiß,
nur deine ohren sollen's hören,
weil es bei dir in sichren händen liegt.
hab eine kleine stelle,
wo bei dem bad im drachenblut
ein lindenblatt gelegen ist,
dort ist die haut von mir,
ein wunder punkt,
verletzlich.

kriemhild wo?

siegfried da zwischen meinen schultern.
/
au.
/

und dein geheimnis?

kriemhild ich wünsch mir manchmal,
dass der rhein,
dass der da über seine ufer tritt,
und durch die stadttore herein
da in die stadt,
und alles mit sich reißt,
die häuser und die menschen,
den dom und auch die burg,
alles versinkt da in fluten
und auch ich selbst,
alles reißt er mit der strom,
bis nur mehr nichts.

siegfried hier kommt dein fluss.

kriemhild ein seitenarm vielleicht.

siegfried wir münden,

kriemhild münden ineinander,
hier.

die nagelprobe

giselher was grinst du, bruderherz,
so herzhaft in dich rein.

gernot nix.
//
lacht in sich rein.

giselher hast wieder mal unters gesinde dich gemischt?
gernot lacht wieder in sich hinein.
jetzt rück schon raus damit,
der spaß, den brüderlich man teilt,
der wird nicht weniger.

gernot das ist zu delikat.

/

giselher wenn ihr es wisst,
weiß morgen schon ganz worms davon.

gernot na gut, ich will mal nicht so sein,
zofe!
wotan tritt als zofe auf.
sagt meinem bruder,
was ihr mir vorhin grad geflüstert.

zofe mein herr,
das war ganz im vertrauen.

gernot seht ihn euch an,
ich denk, man kann ihm trauen.
wär schad um so ein hübsches köpfchen,
wenn's euch da auf dem halse lieb.

zofe die nacht,

gernot die hochzeitsnacht,

zofe die hochzeitsnacht der majestät
ist wohl nicht ganz in seinem sinn verlaufen.

giselher das war's, mehr nicht?
du bist wohl leicht zu unterhalten, bruder.

gernot mitnichten.
/
nun sprecht,
sonst nageln wir die zunge,
euer dreckiges kleines zünglein hier an die wand.
erzählt, wie ihr es mir,
//
ihr seid doch sonst nicht derart keusch.

/

zofe ich hab gesagt,
dass für gewöhnlich doch,
so sagen es die leut,
/
dass für gewöhnlich doch,
da in der hochzeitsnacht,
der bräutigam die braut doch nagelt,
nur als ich heute
in das gemach der majestät eintrat,
das bett zu machen,
gefasst auf wüste spuren einer wilden nacht,
fand ich es beinah unberührt,
und er, der hochgeborene,
hing hoch da an der wand,

an einem nagel aufgehängt,
es hat, so scheint's,
die braut den bräutigam genagelt.

///

gernot und giselher brechen in hysterisches gelächter aus. sie öffnen gunther nach. kriemhild kommt dazu, sie bemerken sie erst nach einer weile. siegfried abseits.

gernot kriemhild, schwesterherz.

giselher seid ihr getürmt?

gernot dem turmzimmer entflohen.

kriemhild euer gegacker hat mich aufgeweckt.

giselher und?

kriemhild und was?

gernot gut geruht?

kriemhild die nacht war kurz,
ich kann mich nicht beklagen.

giselher stimmt's, was man munkelt über ihn,

gernot den blond gelockten jüngling?

kriemhild wüsst nicht, was euch das angeht,
aber – wenn ihr so fragt,
/
er sucht wie überall das abenteuer.

giselher uh, schwesterchen,

gernot was ihr schon wieder denkt.

giselher wir wollten auf den hort hinaus,

gernot den er dem fafner abgenommen,

giselher wie man so hört.

kriemhild frisst euch der neid?

giselher ein schöner batzen geld,

gernot den er da drin in seinem sack,

giselher und wird doch mal,

gernot bedenkt man auch, wie kurz doch so ein reckenleben,
wie schnell sie doch verrecken

giselher wird bald mal dir gehören.

gernot solln wir für dich ihn meucheln,

giselher hort halbehalbe,

gernot also, lass mich mal nachzählen,
dritteln,

giselher solln wir, schwesterchen?

kriemhild ich frag ihn einfach mal,
was siegfried davon hält.

gernot war nur ein dummer scherz,

giselher wir lieben unsren schwager,

gernot er ist uns mehr als teuer,

giselher teurer noch als jeder schatz.

auftritt gunther.

gernot wie steht's im königlichen schlafgemach,
hat brünhild unsren bruder schon verspeist.

giselher du triffst den nagel auf den kopf.
gelächter.

gunther wer lacht denn hier wie's niederste gesinde?

/

gernot die kammerfrau hat bloß uns einen witz erzählt.

gunther schluss jetzt.

kriemhild nichts fürchtet er, der könig, mehr,
als es, das lachen seiner untertanen.

gunther mir steht, geliebter bruder,
nach obszönen späßen nicht der sinn.

sagt alle feiern und turniere ab.

/

hagen herr, wenn ihr mich fragt,

gunther ich frag euch aber nicht.

hagen man könnt es missverstehen,
könnt es als schwäche uns auslegen.

gunther alle hier raus!
verschwindet!
schert euch zum teufel.
nur siegfried und hagen bleiben hier.

kriemhild jetzt krieg dich, bruder, wieder ein,
an diesem freudentag,
der nicht nur, bruder, deiner ist.
ich darf dich dran erinnern.
nichts ist so schlimm,
dass wir's im handumdrehen
nicht wieder aus der welt.

gunther es hat dich keiner hier
um deinen rat gefragt.

kriemhild ist meine meinung derart unerwünscht?

gunther zeig gernot ihr den weg.

kriemhild was ist das für ein umgang
mit deiner schwester
und königin?

gunther es ist, glaub mir,
schwester königin,
ist nur zu deinem besseren.
was wir nun zu besprechen haben,
ist für so zarte frauenohren nicht bestimmt.

gernot will sie am arm abführen.

kriemhild fass mich nicht an!
kriemhild wütend ab.

gunther sie hat mich, den könig,
das oberste prinzip,
geknebelt und an die wand gehängt.
wie einen rock da an die wand.

hagen wer weiß davon?

gunther die kammerfrau hat mich heut früh entdeckt.

hagen dann weiß es schon der ganze hof.

gunther in was für eine aussichtslose lage
habt ihr mich da getrieben.

siegfried ich bin mir keiner schuld bewusst.

gunther kriemhild für brünhild,
so lautete der pakt.

siegfried und standen wir nicht beide
im dom da am altar?

hagen es muss die ehe auch vollzogen werden.

gunther eher bricht sie mir alle knochen.

hagen denn nur die ehe im vollzug
hält auch vor gott und seinen dienern.

siegfried gebt ihr ein wenig zeit,
um sich an die gegebenheiten zu gewöhnen.

hagen oder wir helfen ihr,
durch eine kleine list zum eheglück.

siegfried ein glück lässt sich nicht zwingen.

gunther zerquetscht, zerfleischt, zerstückelt mich.

hagen ganz ungesehen vielleicht,

gunther wie eine gottesanbeterin
sitzt sie da drin im königlichen bett.

hagen unter dem schutz der tarnkappe.

gunther das ehebett ein schlachtfeld jetzt.

hagen ein kleines bisschen
unter die arme ihm,
unsrem geliebten könig,
mehr braucht es nicht.

siegfried nein.